



Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Montag den 1. Juli.

Inland.

Berlin den 27. Juni. Se. Majestät der König haben Allernädigt geruht: Die bisherigen Regierungs-Assessoren: Freiherrn von Gronfeld, Seyferth, von Rumohr, von der Mülbe, Wiethaus, Bernhardt von Schönfeldt, Kolbe, von Borstell, von Massow, von Tümping, Wittchow, von Minutoli und Camphausen zu Regierungsräthen zu befördern.

Se. Durchlaucht der General-Major und Com-mandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, ist von Wriegen, und der Königl. Französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Marquis de Dalmatie, von Hamburg hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Herzog Alfred von Croÿ-Dülmen, ist nach Dülmen abgereist. — Der Graf und die Gräfin von Stargard, sind, von Neu-Strelitz kommend, nach Halle hier durchgereist.

(Die Weberei in Schlesien.) — Die Broschüre des Herrn Welp über den Grund der Noth in Schlesien hat eine interessante Gegenschrift von Jahn hervorgerufen. Von dieser Beleuchtung liegt uns bis jetzt der „erste Brief“ vor, welcher die Gebirgs-Distrikte behandelt. Der Ertrag ist zum Besten der armen Schlesiſchen Weber bestimmt und dieser gute Zweck wird bei Manchen hinreichen, die scharfe Sprache zu entschuldigen, welche durch das ganze Büchlein sich hinzieht. Die Andern werden bedauern, daß die Schärfe des Tons mit der Schärfe der Logik Hand in Hand geht. Die Broschüre wendet sich nicht an die Weber, sie bleibt nicht an

einer vereinzeltten Fabrikation kleben, sie faßt den ganzen Verkehr zusammen und betrachtet ihn von einem höhern Standpunkte. Sie plaidirt nicht für eine einzelne Gattung, sondern für den Handel im Allgemeinen. Das ist ihr Verdienst, daß sie die Abhülfe, die jetzt eben die dringendste ist, nicht in Palliativ-Mitteln sucht, sondern richtig erkennt, wie die Verbesserung des allgemeinen Prinzips auch jedem Einzelnen unter die Arme greifen müsse. „Der Staat, oder der Zusammenfluß der Individuen, muß auf vollkommene Erhaltung der Wechselwirkung und des Gleichgewichts seiner wirkenden Mittel und seiner Persönlichkeit sehen. Der Handel hilft den Staaten auf jenen Höhepunkt gelangen, der das Ziel aller Civilisation ist, das Maaß desselben bestimmt die Stufe der Civilisation, auf welcher die Völker stehen. Aus diesem Grunde beruht die Macht der Staaten nicht allein darauf, daß sie eine geregelte Staatsverwaltung haben, sondern darin, daß das Volksinteresse, also die Politik des Interesses die Grundlage, dann aber diejenige der Prinzipien erst Folge der vorigen bei der Staats-Verwaltung sei. Die Handelsbilanz des Staates wird demnach zeigen, in welchem Maaße diese Verwaltung dem Bedürfnis entspreche, oder ob Letztere, von egoistischen Prinzipien geleitet, in falschen, unpraktischen Maßregeln die materielle Volkskraft unnütz vergeudet hat.“ Von diesem Grundsatz ist Deutschland am weitesten entfernt, England hat ihn am gründlichsten aufgefaßt. England kennt nur das Interesse; seine Politik hat Prinzip, aber das Prinzip ist das Interesse. Wir haben umgekehrt nur Prinzipien und erst spät, nachdem hart geschult, taucht das Interesse etwas auf. Allerdings sieht es moralischer aus, das Interesse dem Prinzipie

nachzustellen, aber auch nur dem Scheine nach. Die größte Moralität ist das Wohl des Volkes, daher die egoistischste Verwaltung, wenn ihr Egoismus zugleich der des Volkes, auch die moralischste. Das Wohl des Volkes einem Prinzipie opfern, oder nur nachstellen, hieße die Moralität der Einzelnen oder vielmehr die Anschauungsweise der Moralität von Seiten Einzelner über das Ganze setzen. Diese prinzipielle Regierung ist allerdings die bequemste, weil ihre Handlungsweise sich von selbst ergibt, wie ein wohlgeordnetes Schema, während die Andre die stete Berücksichtigung in Anspruch nimmt, also ein stetes Studium erfordert. Aber die Bequemlichkeit ist kein Maßstab des Guten. In England kommt der Verwaltung die größte Oeffentlichkeit, d. h. die Mitwirkung des Volkes zu Statten, welches seine Ansprüche und seine Bedürfnisse dadurch geltend zu machen weiß. Die Regierung hat nur die verschiedenen Facets zusammen zu ziehen; während sie in Deutschland in die Tiefe graben muß, um sie zu Tage zu fördern, sie selbst von den Schlacken zu reinigen hat. Aber wenn dies ein Hinderniß, so ist es leicht genug zu beseitigen. Der Unterschied, der daraus folgt, ist der: bei uns muß sich die Praxis nach der Theorie bilden, in England bildet sich die Theorie aus der Praxis. Indem man die Theorie als das Höchste setzt, erscheinen die schlechten Folgen nur als Nebensache und es bildet sich leicht der Trost aus, da die Theorie einmal richtig sei, so möchte mit der Zeit auch die Praxis noch die besten Resultate geben, was freilich zuweilen an das Pferd erinnert, das beinahe das Hungern erlernt hatte, als es eben gestorben war. Das Schlimme dabei ist noch, daß es nicht an Täuschungen fehlt, welche in dem Glauben hinhalten, daß das System doch nicht so übel sei. Wenn die Export-Listen günstig lauten, so zieht sich gar leicht der Schluss hieraus, daß auch der innere Handel blühe, wobei allerdings nicht in Erwägung kommt, ob auch mit Gewinn exportirt worden. Gerade der Schlesiße Handel hat den Beweis dafür geliefert. Diese Verirrung kann nicht ausbleiben, so lange die Verwaltung allein einen Zweig leiten will, welcher durch den Geist, auf den er basirt ist, überall ihrer Einsicht entchlüpft. Indem sie ihn in Akten einregistriren will, hält sie ihn zwar fest, aber nur zu seinem Schaden, denn sie erfaßt nicht den Handel, wie er nach den Kräften des Volkes sein könnte, sondern sie zwingt ihn, sich so klein zu machen, daß er in die Register paßt. Der Handel verträgt keine Bevormundung durch theoretisches Wissen, denn er baut wesentlich auf praktischer Thatkraft, auf der freien Entwicklung und Heranziehung der Kräfte des Volks. Nur dadurch drängt sich die Thätigkeit des Geistes und der Kapitalien in England auf Einen Punkt zusammen,

und schafft so Großes in Industrie, Schiffahrt, Bergwerken u. s. w. Bei uns traut man dem Kaufmann zu wenig zu. Herr Jahn erzählt darüber eine hübsche Anekdote, wie ein Fürst in Karlsbad zufällig mit einem Kaufmann in ein Gespräch über ein wissenschaftliches Thema gerathen sei, und seine Verwunderung nicht verhehlen konnte, bei einem solchen Manne solches Wissen zu finden. Dies ist sehr charakteristisch: der Kaufmann steht bei uns auch im Wissen hoch, im praktischen Wissen über manchem Verwaltenden, aber man traut es ihm nicht zu; während er in Frankreich und England in die Lage kömmt, das größte Reich zu regieren, hält man ihn hier untüchtig, sich selbst zu regieren. Die wichtigsten Fragen in seinem eigenen Fache werden ohne ihn entschieden. Dies hat allerdings noch einen andern Grund: den nämlich, daß von vielen Seiten der Ertrag der Zölle größere Berücksichtigung findet, als die Belebung des innern Verkehrs, die sich dem Staate nicht so direkt, nicht so übersichtlich verzinßt. Aber die Folgen bleiben nicht aus und drängen sich jetzt mit schwerer Gewalt auf. Die Theorie hat uns Handelsverträge gebracht, welche wir hart gebüßt haben, das Prinzip hat uns von der Annäherung an Staaten zurückgehalten, bei denen etwas zu holen war. Die Theorie der Handelsfreiheit fällt mit jedem Tage zum Glück mehr zusammen, nachdem sie uns theuer genug zu stehen gekommen. Das Prinzip hält unsere Leinwaaren noch immer von Spanien, ihrem besten Markte ab. Es sei uns erlaubt, hier eine Anekdote von dem großen Friedrich einzuschalten, die in unserer Broschüre erzählt wird. „Als er, in Hirschberg anwesend, sich von den Kaufmanns-Ältesten über den Zustand des Leinwandhandels Bericht erstatten ließ, fragte er: „Nun, mit was kann ich euch helfen?“ Die Antwort war dankbar ablehnend, mit dem Bemerken: „nur wenn wir um Hülfe bitten werden, geruhen Ew. Majestät uns solche zu gewähren.“ „Gut“, sagte hierauf der König, „ihr sollt ganz frei handeln; aber wie stets mit den Taschentüchern, die ihr jetzt fabriziren laßt?“ (Es waren dies blau gedruckte Leinwand-Taschentücher, wie solche damals vorher in Sachsen gemacht wurden.) „Habt ihr denn Absatz davon?“ „Nein Ew. Majestät, aber er wird sich wohl finden.“ „Habt ihr“, fragte der König weiter, „davon noch nichts nach Spanien geschickt?“ „Nein.“ „Nun“, sagte darauf der große Mann, „so gebt mir ein Duzend davon mit, ich werde sie meinem Gesandten schicken, der kann sich nach Absatz dafür umsehen! — Was würde ein Gesandter von 1844 zu dem Empfange einer solchen, Absatz betreffenden Kabinets-Ordre in Begleitung von einem Duzend blau leinwandner Taschentücher sagen?“ — Wir verlangen gar nicht einmal,

daß ein Gesandter sich für Sacktücher bemühe: wenn nur die Thore geöffnet werden, die Unterbringung der Waare soll schon so erfolgen. Was ist also zu thun? Das kleine Belgien lehrt es uns. Es schützt sich, steckt seine Zühhörner nach allen Seiten aus, klammert sich überall an, wo es Nahrung erwarten kann und die Industrie ist im Staat, der Staat in der Industrie, beide in einander verschmolzen, nicht isolirt, einander untergeordnet. Das Land steht sich gut dabei. Und was der immer schlechter bestellte kleinere Staat vermag, soll dem größern, dessen Freundschaft selbst mit Opfern zu erkaufen ist, benommen sein?

Berlin den 28. Juni. (Privatmitth.) Das neueste Heft des „Staates“ von Dr. Wöniger enthält einen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Dänemark und Schleswig-Holstein“, auf welchen die öffentliche Aufmerksamkeit in Deutschland zu lenken wir für unsere Pflicht halten, indem in diesem vortrefflichen Aufsätze jene Bewegung aus allen Gesichtspunkten gefaßt wird. Der Aufsatz ist „Stimme aus Holstein“ unterzeichnet, und es wäre wahrlich zu wünschen, daß diese Stimme in ganz Deutschland gehört würde, indem die vorgeworfene Theilnahmlosigkeit der Deutschen an den Kämpfen ihrer Brüder in jenen Herzogthümern leider zu begründet ist. Diese Theilnahmlosigkeit Deutschlands ist die Stärke der Dänen, welche immer kecker ihrem vorgezeichneten Ziele, dem großen Deutschland zum Hohne, entgegenzubreiten Eindringlich ermahnt der Verfasser die Deutschen, durch Gründung eines allgemeinen Deutschen Vereins, welcher sich zur Aufgabe stellte, den antideutschen Bestrebungen des Auslandes entschieden und mit Nachdruck entgegen zu arbeiten, die Schleswiger und Holsteiner in ihrem Kampfe für die Deutsche Nationalität geistig zu unterstützen, damit nicht, wie einst Elsaß, Luxemburg und die Schweiz, auch diese schönen Herzogthümer dem schlafenden Deutschland entrisen würden. Daß man wirklich auf eine vollständige Losreißung dieser Herzogthümer von Deutschland bedacht ist, ist leider zur Schande Deutschlands zu offenbar und vor aller Welt bekannt. Auf Preußen ist die Hoffnung der Schleswiger und Holsteiner hauptsächlich gerichtet, indem man von diesem jugendlich-strebsamen Staate die Abwendung eines solcher empfindlichen und für Deutschland schimpflichen Schlages erwartet. Es ist in der That Zeit, daß Deutschland in Bezug auf die angeedeuteten Bestrebungen des Auslandes aus dem Schlummer geweckt werde. Hier in unserer Hauptstadt würde es nicht an thatkräftigen Männern fehlen, welche, falls der gewünschte allgemeine Deutsche Verein zur geistigen Unterstützung unserer Deutschen Brüder an den Marken unseres Vaterlandes zu Stande kämen, sich der kämp-

fenden Schleswiger und Holsteiner aufs Eifrigste annehmen würden. — Wie man hört, ist der bekannte Geheime Hofrath Wedeke zum Consul in Galacz ernannt worden, wo Preußen bisher durch keinen Consul vertreten wurde. — An unserer Börse gestalten sich nun die Sachen besser, als man erwartet hatte, indem im Allgemeinen den Verpflichtungen nachgekommen wird. — Dem Vernehmen nach betragen die Kosten für die Anordnungen im hiesigen Zeughause zur Aufnahme der Industrie-Gegenstände gegen 12,000 Thaler. Zur Unterbringung der vielen in dem Zeughause aufbewahrten Waffen u. s. w. mußten neue Verschlüsse und Gestelle gemacht werden, wodurch die Kosten so gesteigert wurden. — Der hier weilende Französische Graf von Suzor hielt vor einigen Tagen in Sanssouci vor Sr. Majestät dem König und der Königin einen Vortrag über die Französische Literatur. Derselbe soll von Sr. Majestät reichlich beschenkt worden sein.

Berlin. — Es werden ungefähr 30 Jahre verflossen sein, seit der gegenwärtige reiche Fabrikherr Zwanziger mit sehr geringen Mitteln sein Geschäft ganz im Kleinen anfang, indem er den armen Leuten der Umgegend ihr Gespinnst und Gewebe so billig als nur irgend möglich abkaufte, um dasselbe auf den großen Handelsmärkten wieder zu den höchsten Preisen an den Mann zu bringen. Die Thätigkeit und Gewandtheit, die Hr. Zwanziger hierbei bewies, gestatteten ihm, sein Geschäft beinahe mit jedem Jahre zu erweitern, und das Vermögen, das er auf diese Weise allmählig erworben hat, wird gegenwärtig wohl auf eine Viertelmillion geschätzt. Dabei ward Hr. Zwanziger von den Behörden als ein Wohlthäter der Armen angesehen, weil er selbst in den schlimmsten Zeitläufen die für ihn arbeitenden Weber immer beschäftigt und ihnen über ihren kümmerlichen Erwerb hinaus sogar Credit gewährt hat. Davon scheinen die Behörden freilich nichts gewußt zu haben, wie bitter die armen Weber oft diese Wohlthaten verwünschten. Hr. Zwanziger hatte unter seinen Arbeitern das sogenannte Trucksystem eingeführt. Wer von ihm Arbeit erhielt, mußte dagegen alle seine Bedürfnisse aus den Kaufmannsläden nehmen, die er selbst errichtet hatte; und da er auf der einen Seite den Preis der Waaren, die ihm abgeliefert, auf der andern den Preis der Lebensmittel und aller anderen Gegenstände, die von ihm entnommen wurden, nach eigenem Ermessen bestimmte, ohne daß die Arbeiter, die sämmtlich in seiner Schuld waren, das Geringste dagegen einwenden durften, so läßt sich leicht denken, daß die armen Leute bei der äußersten Anstrengung kaum so viel zu erwerben vermochten, als unumgänglich erforderlich war, um nothdürftig Leib und Seele zusammenzuhalten.

Es soll jetzt wieder ernstlich auf dem Tapete sein, den Geh. Oberregierungs-rath Seiffart als Generalconsul nach — Mexiko zu schicken.

Mehrere hiesige Kaufleute haben eine mit vielen Unterschriften versehene Bittschrift an den König eingereicht, worin sie denselben, in Berücksichtigung ihrer gefährdeten Lage ersuchen, Quittungsbogen zu bestimmten Preisen anzukaufen, damit sich der Cours halte und sie nicht vollends ins Unglück kämen. Eine etwas originelle Bittschrift, um so origineller — um den herberen Ausdruck zu umgehen — wenn es sich bestätigen sollte, daß der Schluß der Petition dahin laute: nur die Erfüllung dieser unterthänigsten Bitte würde es ihnen möglich machen, ihre Fabriken und Geschäfte nicht zu schließen. Da es sich um die durch Zeitkäufe entstehenden Verluste handelt, so fragt es sich, wie kommen Fabrikanten und Geschäftsleute zum Hazardspiel?

Der Erzbischof von Tronjum, Koadjutor und apostolische Administrator des Erzbisthums Köln, Herr Johannes von Geißel, macht im Kölner Domblatt (Nr. 105) bekannt, nach Inhalt einer ihm so eben (18. Juni) zugegangenen Mittheilung des Königl. Ober-Präsidenten der Rhein-Provinz, Herrn von Schaper, habe des Majestät neuerdings geruht, zur Fortsetzung des Dombaus die Summe von 50,000 Rthln. und außerdem für dieses Jahr zum Fortbau des nördlichen Thurmes 10,000 Rthlr. als außerordentlichen Beitrag Allerhöchstdiät zu bewilligen und nach Maßgabe des Bedürfnisses zur Disposition stellen zu lassen. — Zugleich hat der Herr Erzbischof unterm 18. Juni ein Aufruf „An alle Dombau-Freunde“ veröffentlicht.

U n s l a n d.

De u t s c h l a n d.

Karlsruhe den 24. Juni. Die aus Mainz durch Zeitungen verbreitete Nachricht von dem Verluste des Prozesses der Wegger-Weibnom'schen Erben wider die Niederländische Regierung, angeblich wegen Verjährung, ist rein erdichtet, vermuthlich von Speculanten, welche darauf ausgehen, sich in die Rechte einzelner Erben für ein Spottgeld zu setzen. Eine Verjährung der Klage ist nach den allgemeinen Rechtsgrundsätzen unmöglich, weil der im 17. Jahrhundert verstorbene Generalleutenant Theobald Wegger v. Weibnom, Gouverneur und Baron von Breda, ausdrücklich die Rechte seiner Erben bis in die späteste Zukunft vorbehalten, und die Niederländische Regierung es unterlassen hat, jemals unter des Erblassers rechtem Namen seine Erben zur Empfangnahme des Nachlasses aufzurufen. Auch ist zu berichtigen, daß das Streitobject nicht 30—40 Mill. Fl., sondern ein Capital von

24 Mill. Fl. nebst 153jährigen Zinsen, welche 183,600,000 Fl. belangen, beträgt. Hauptsächlich wird diese Erbschaftsangelegenheit durch einen Vergleich beigelegt werden, der beide Theile zufriedenstellt. Die Verhandlungen, welche desfalls im Gange sind, müssen Erfolg haben, weil der König der Niederlande erklärt hat, die Erben befriedigen zu wollen, zu dem Ende schon von dem verewigten Grafen von Nassau eine namhafte Summe Geldes zur Beihülfe aus seinem Privatvermögen ausgesetzt worden ist und überdem die Bundesversammlung sich für die Erledigung des Anspruchs der Erben interessiert. Die mit dem Gang und Stande dieser Erbschaftsache unkundigen einzelnen Erben können daher nur gewarnt werden, nicht aus Besorgniß voreilig ihre Ansprüche habgütigen Speculanten für ein Geringes abzutreten.

Kassel den 25. Juni. Die durch unsere Gesandtschaft in Berlin dem hiesigen Cabinet zugegangene Nachricht über den lebensgefährlichen Krankheitszustand der Russischen Großfürstin Alexandra, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, ist nunmehr auch durch hier aus Dänemark über Lübeck eingelaufene Briefe aus authentischer Quelle bestätigt worden. Jene Prinzessin war wegen ihrer wankenden Gesundheit auf den Rath der Aerzte verhindert worden, nach ihrer Vermählung die Reise mit ihrem Gemahl von Petersburg nach Kopenhagen anzutreten, wo bereits zu ihrem Empfang alle Vorkehrungen getroffen worden waren. Wie man vernimmt, hat der Unfall einer zu frühen Niederkunft die unglückliche Folge nach sich gezogen, daß sich nur zu deutliche Symptome einer drohenden, sogenannten galoppirenden Schwindsucht zu erkennen gegeben haben und wenig Hoffnung zur Wiederherstellung vorhanden sein soll. Im Fall der Tod die kaum geschlossene Verbindung des Russischen Zarenhauses mit dem präsumtiven Thronerben von Dänemark und Kurhessen wieder auflösen sollte, würden auf einmal wichtige politische Pläne einer großen nordischen Macht verrückt werden.

D e s t e r r e i c h.

Wien den 23. Juni. (N. Z.) Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma u. ist zum Besuch der Kaiser-Familie in Schönbrunn angekommen, und gedenkt, sich in den nächsten Tagen wieder nach Ischl zu begeben.

Görz den 18. Juni. (N. Z.) Der Herzog von Angoulême hat in seinem Testamente der verwitweten Herzogin den Nießbrauch seines Vermögens, das Eigenthum desselben zu zwei Dritttheilen dem Herzoge von Bordeaux und zu einem Dritttheile der Schwester des Letzteren vermacht.

Die Exequien des hohen Verbliebenen sind hier mit wahrhaft Königl. Pompe gefeiert worden; die

ganze Bevölkerung schloß sich dem Leichenzuge nach Caspagnavizza an und erhöhte durch ihre Theilnahme die Bedeutung der Feier, da sie den sprechendsten Beweis von den hohen Tugenden des Hingeshiedenen — ungeheuchelter Religiosität und unerschöpflicher Wohlthätigkeit — gegeben hat.

Die verwittwete Herzogin von Angoulême hat der Stadt Görz eine namhafte Summe zur Gründung eines Hospitals für Wahnsinnige geschenkt.

Von der Donau. Nach Briefen aus den Donau-Fürstenthümern macht dort in den höheren Kreisen die angeblich von St. Petersburg ausgegangene Nachricht, daß man russischer Seits darauf hinarbeite, Serbien, die Moldau und Wallachei mit den daran gränzenden Türkischen Provinzen zu einem Königreich unter Türkischer Hoheit und russischem Schutze zu verbinden, das größte Aufsehen. Das Gerücht wiederholt bei dieser Gelegenheit die Sage, daß der Herzog von Leuchtenberg zum Beherrscher dieses Mittelreichs bestimmt sei, während anderer Seits versichert wird, Rußland gedente die Wahl desselben ganz der Pforte und den Großmächten anheim zu geben. In Konstantinopel sollen bereits einleitende Schritte zur Verwirklichung dieses Planes gethan worden sein, in dem man das einzige Mittel erblickt will, die Pforte aus den Verlegenheiten zu reißen, von denen sie gegenwärtig nach allen Seiten umgeben ist. Es scheint, daß man auch in Wien in dieser Beziehung bereits sondirt hat. Hiernach wenigstens erklärt man sich die über den Zweck der Reise des Kaisers von Rußland nach der Englischen Hauptstadt umlaufenden Gerüchte.

Frankreich.

Paris den 22. Juni. In der Pairs-Kammer war heute die Diskussion des Gesetzes wegen der Wein-Verfälschungen an der Tagesordnung.

Von 176 Deputirten ist eine Erklärung erschienen, daß sie zu den der Kammer jetzt vorliegenden Eisenbahn-Projekten nicht in der geringsten Beziehung stehen und gar kein Interesse bei diesen Unternehmungen haben.

Nach Berichten aus Toulon vom 17. Juni herrschte im dortigen Hafen große Bewegung. Die Linienschiffe „Jemappes“ und „Triton“ und die Fregatte „La belle Poule“ waren, vom Geschwader der Syrischen Inseln detaschirt, dort angekommen und harrten der Ankunft des Prinzen von Joinville entgegen. Es wurde eine Menge Geschütz an Bord derselben gebracht, und der Expedition wird über 2000 Mann Landungstruppen zu verfügen haben.

In der Deputirten-Kammer wurde die Diskussion über das Gesetz wegen der Eisenbahn von Paris nach Lyon fortgesetzt.

Das Ministerium hat die Zeit der Quarantaine für Schiffe, die von Alexandrien zu Marseille einlaufen, auf vierzehn Tage herabgesetzt, da dies die geringste Dauer war, zu welcher die Gesundheits-Intendanz ihre Zustimmung gab.

Herr Double, Ordonnanz-Offizier des Kriegs-Ministers, Marschall Soult, ist gestern Abend mit einer Mission nach der Marokkanischen Grenze von hier abgereist.

In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde die allgemeine Diskussion des Gesetzes über die Eisenbahn von Paris nach Lyon eröffnet.

Unter einem Theile des großen und mächtigen Stammes der Flittas, deren Unterwerfung neulich in den offiziellen Berichten angekündigt wurde, sind von neuem Aufstände ausgebrochen, weshalb eine Kolonne, unter den Befehlen des Obersten Bourdjolly, von Mostaganem gegen sie abgeschickt werden mußte. Man sieht eben, daß die Stämme des Westens namentlich, wenn sie von der Uebermacht der Französischen Kolonnen sich erdrückt sehen, stets das alte Spiel scheinbarer Unterwerfung von neuem beginnen, um für den Augenblick wenigstens der lästigen Gegenwart der verhassten Feinde auf ihrem Grund und Boden los zu werden, sobald dieselben aber fort sind, die Unterwerfung als nicht geschehen betrachten. Bei den Flittas hat offenbar die Nachricht von der Parteinahme der Marokkanischen Streitkräfte an der Grenze für Abd-el-Kader mit eingewirkt.

Der Souverain von Marokko, bis daher geltend als das Haupt der Rechtgläubigen, hat sich, weil er besorgt, vom Emir Abd-el-Kader verdrängt zu werden, genöthigt gesehen, der fanatischen Reaction Folge zu leisten und sich geneigt zu zeigen, den „heiligen Krieg“ zu unternehmen. Dieser Zustand der Dinge muß aufhören: um einer unsichern (precären) Lage ein Ziel zu setzen, hat sich die Französische Regierung zu einer entscheidenden Demonstration entschlossen. Wir wiederholen nochmals: die beiden Regierungen sind noch nicht im Kriegstand; es ist selbst wahrscheinlich, daß es nicht nöthig sein wird, zu diesem Aeußersten zu schreiten. Frankreich hegt keine Vergrößerungs-Gedanken, keine Eroberungspläne. Es will das Reich Marokko nicht nehmen, und würde es dazu gezwungen, es hätte nicht Lust, es zu behalten. Der Raum, den es dermalen in Afrika einnimmt und stets einnehmen wird, genügt ihm; es will seinen gegenwärtigen Besitzungen nicht einen Zoll breit Landes zufügen. Inbem es aber jede Idee einer Gebietserweiterung verschmäht, will es die Integrität und Sicherheit seines dermaligen Besitzthums in Afrika behaupten und fest begründen. Die Französische Regierung ist entschlossen, nicht länger zu dulden, daß ein Grenzland den

Todfeinden der Französischen Herrschaft in Algerien beständig zum Zufluchtsort und als Zeughaus diene. Diese Sicherheit, wozu Frankreich berechtigt ist, diese strenge Neutralität, die es fordern darf, es wird sie zu erlangen wissen, durch welche Mittel es auch sei und bis zu welchen äußersten Schritten es auch voranzugehen genöthigt werden mag.

Das Uebungslager bei Metz, zuweilen auch Operationsarmee an der Mosel genannt, soll aus 35,000 M. bestehen, die sich noch vor dem 10. Juli versammeln und erst am 15. Sept. wieder nach ihren Garnisonstädten zurückkehren werden.

Aus dem Süden von Frankreich laufen von allen Seiten Nachrichten ein über Truppensendungen nach Afrika. Der Prinz von Joinville soll noch 2 Linienschiffe mehr zur Verfügung erhalten, als ursprünglich bestimmt war. Auch wird er Landungstruppen mitnehmen, um, wie man glaubt, zunächst eine Hafensstadt Marokko's zu besetzen. Unterdessen ist aus Algerien die Nachricht gekommen, daß auch von Tunis aus ein Einfall auf das Französische Gebiet stattgefunden habe und bei Calle mehrere Französische Soldaten getödtet worden seien.

Paris den 23. Juni. Ueber Marseille und Toulon sind heute Nachrichten aus Algier eingegangen, die bis zum 16ten d. reichen. Man hatte in Algier am 14ten Abends mit einem Regierungs-Paketboot Depeschen des Marschall Bugeaud vom 10. datirt erhalten. Ihnen zufolge war der Marschall, der sich bekanntlich nach der Marokkanischen Grenze in Bewegung gesetzt hatte, wegen unerträglicher Hitze, die mehreren Soldaten Gehirnentzündungen verursachte, zu langsameren Märschen genöthigt, hoffte jedoch am 13ten im Lager des General Lamoricière anzulangen. Die Nachrichten, die er von Letzterem erhalten hatte, sprachen von täglichem Anwachsen des Lagers der Marokkaner und wahrscheinlicher Unvermeidlichkeit neuer Feindseligkeiten. Die offizielle Mittheilung dieser Berichte geht vom General de Bar aus, der in Abwesenheit des Marschalls die Division von Algier kommandirt. Es scheinen Stürme an der Afrikanischen Küste geherrscht zu haben; ein nach Oran abgefertigtes Dampfschiff hatte wieder nach dem Hafen von Algier umkehren müssen. Der *Moniteur algerien* vom 14. Juni meldet nichts von militairischen Operationen; er beschränkt sich auf die Anzeige, daß an Bord der Dampf-Fregatte „*Labrador*“ und des Paketboots „*Gregois*“ 1200 Mann des 36sten Regiments von Toulon eingetroffen. Einige Passagiere des „*Tartare*“, der die Nachrichten von Oran nach Algier überbracht, wollte wissen, daß Marschall Bugeaud, als er sich mit dem General Lamoricière vereinigen wollte, durch Abd-el-Kader an der Spitze beträchtlicher Streitkräfte, angeblich 15,000 Mann, unter

denen viele Marokkaner, aufgehalten worden sei; aber die Briefe aus Oran melden nichts hiervon. Es muß sich bald zeigen, ob die letzte Nachricht gegründet ist, da der Telegraph die Ankunft des „*Actana*“ zu Toulon gemeldet, welches Schiff direkt von Oran kommt und um fünf bis sechs Tage spätere Depeschen bringen kann.

In der Presse wird, ohne Angabe der Quelle, gemeldet, die Pforte habe jetzt einen Ferman für den Bau einer protestantischen Kirche in Jerusalem bewilligt.

Die Deputirten-Kammer hat auch die weitere Richtung der Eisenbahn nach Lyon, vom oberen Seine-Thal aus, so genehmigt, wie die Regierung sie vorgeschlagen, nämlich durch die Thäler der Brenne, Dze und Saone.

Der von den Deputirten angenommene Gesetz-Entwurf über die Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux ist bereits der Pairs-Kammer vorgelegt.

In der Pairs-Kammer legte der Kabinet-Präsident das von der Deputirten-Kammer schon angenommene Gesetz wegen der Befestigungen des Hafens von Havre vor. Dann wurde die Diskussion über die Verfälschung der Weine fortgesetzt.

Es war heute in der Deputirten-Kammer das Gerücht verbreitet, daß in Folge erhaltener Depeschen aus London unsere Regierung die Expedition gegen Marokko, wenn nicht ganz aufgegeben, doch abermals verschoben habe. Man sagt, das Britische Kabinet hätte die Absendung einer Französ. Eskadre nach Marokko jetzt für überflüssig gefunden, weil, bevor der Prinz von Joinville vor Tanger erscheinen kann, durch die offiziöse Vermittelung Großbritanniens die doppelten Streitigkeiten, zwischen Marokko und Frankreich einerseits und Spanien andererseits, ausgeglichen sein würden. So sehr auch diese Nachrichten mit den Rüstungen, die man aus Toulon und Brest meldet, im Widerspruch zu stehen scheinen, so glaube ich doch bemerken zu müssen, daß sie von Deputirten wiederholt werden, welche mit dem Kabinet in genauer Verbindung stehen und deren Aussagen deshalb wohl Glauben verdienen.

Am 16ten Vormittags hatte der Admiral Sec-präfect zu Toulon das neuformirte Kriegs-Bataillon des 3ten Marine-Infanterie-Regiments und die gleichfalls in aller Eile ausgerüsteten zwei Marine-Artillerie-Campagnieen auf dem Waffenplaz die Musterung passiren lassen, worauf sie ins Sec-Arsenal einrückten, um sofort auf dem Linienschiffe „*Suffren*“ eingeschifft zu werden. Indes langte im Laufe des Tages eine telegraphische Depesche an, welche die Einschiffung von Truppen bis auf weiteren Befehl noch zu suspendiren befahl.

Großbritannien und Irland.

London den 22. Juni. Zu Anfang der gestrigen Sitzung des Unterhauses erschien der Lord-

Mayor von Dublin an der Spitze einer Deputation der Dubliner Municipalität vor der Barre dieses Hauses, um eine Petition zu Gunsten O'Connell's zu überreichen. Der Dubliner Stadt-Rath erklärt in derselben die Verurtheilung O'Connell's für gesetzes- und verfassungswidrig und ersucht das Haus, das in der Person desselben gefährdete Recht der freien Meinungsäußerung zu schützen. Die Petition wurde unter lautem Beifall der Opposition ihrer ganzen Länge nach vorgelesen.

Hr. Wyse, bekanntes Irändisches Parlaments-Mitglied für Waterford, zeigte hierauf an, daß er am 2. Juli einen Antrag in Bezug auf den Prozeß O'Connell's stellen werde, und Lord Palmerston kündigte gleichfalls einen Antrag über den gegenwärtigen Zustand Westindiens zum 16. Juli an.

Das Haus konstituirte sich hierauf zum General-Comité, um die Berathung über die nächsten Klauseln der Zucker-Zoll-Bill fortzusetzen. Nachdem man durch das Votum vom Montage die Hauptbestimmung der Bill angenommen und der Premierminister durch eine drohende Rede die widerseglischen Elemente seiner Partei vorläufig zum Gehorsam zurückgeführt hatte, konnte die Regierung über den Erfolg ihrer Maßregel ziemlich gewiß seyn. Dennoch wurden die beiden noch übrig gebliebenen Klauseln heute nicht ohne hartnäckigen Kampf durchgesetzt.

Ihre Majestät die Königin nahm vorgestern im Buckingham-Palaste in einer feierlichen Scheimn-Rathsversammlung eine Adresse des Mayors von Dublin und der Dubliner Municipalität zu Gunsten O'Connell's entgegen. Die Adresse ist in demselben Sinne abgefaßt, wie die Petition an das Parlament. Die von der Königin darauf ertheilte Antwort ist folgende: „Ich danke Ihnen für Ihre erneuerte Versicherung loyaler Anhänglichkeit an Meine Person und Krone. Ich habe Ihnen Meinen festen Entschluß bekannt gemacht, das Gesetz unverändert zu erhalten und die Entscheidungen Meiner Gerichtshöfe, denen die Ausübung der Justiz anvertraut ist, zu achten. Wenn in dem Verfahren der Gerichtshöfe Irrthümer vorgekommen sind, so steht eine Revision offen und die oberste Appellations-Instanz wird diese Irrthümer berichtigen. Die getreue Ausführung des Gesetzes betrachte ich als die sicherste Bürgschaft der Rechte und Freiheiten Meines Volkes.“

Der Jahrestag der Schlacht von Waterloo ist dieses Mal durch mehrere besondere Festlichkeiten begangen worden. Außer der Eröffnung der 203 Miles langen Eisenbahn von London nach Newcastle (die erste Fahrt wurde in 9 Stunden 32 Minuten mit Einschluß von 1 Stunde 14 Minuten Aufenthalt zurückgelegt) fand in der City die Einweihung der aus dem Metalle eroberter Geschütze gegossenen Reiter-Statue des Herzogs von Wellington statt,

welcher Feierlichkeit Sr. Majestät der König von Sachsen, an der Seite des Lord-Mayors während der Procession einhersehrend, bewohnte. Die Statue ist von dem verstorbenen Sir Fr. Chantrey, hat eine Höhe von 14 Fuß, steht auf einem gleich hohen Fußgestell und kostet 9000 Pfd. St. Dem Waterloo-Bankett, welches der Herzog von Wellington am Abend des 18ten einer Anzahl von Stabs-Offizieren, die bei Waterloo gefochten haben, seiner Gewohnheit gemäß, gab, wohnte der König von Sachsen nicht bei. Der König hat gestern seine Reise ins Innere angetreten und sich zunächst nach Cambridge begeben.

Freemann's Journal meldet, ein Kassationsgesuch ist ein sehr kostspieliges Ding. Wenn ein Gefangener gegen die Entscheidung eines Gerichtshofes appellirt, so muß er zuerst von dem General-Prokurator ein Fiat, d. i. die Erlaubniß, zu appelliren, erhalten. Hat er dieses erlangt, so werden die betreffenden Akten, im Falle die Krone dies nicht übernimmt, auf Kosten des Gefangenen abgeschrieben und diese Abschrift ist statutenmäßig das Dokument, welches dem Oberhause vorgelegt wird. In dem Falle mit O'Connell und seinen Mitgefangenen haben dieselben die Abschrift bezahlen müssen und betrogen die Kosten 220 Pfd. St. Da sie nun gleichfalls eine Kopie brauchen, um etwaige Fehler nachweisen zu können, so müssen sie dieselbe Summe auch für eine zweite Abschrift zahlen, so daß der erste vorläufige Schritt bereits 440 Pfd. (über 3000 Rthlr.) kostet. — (Ist Englisch, also gut und nach zu ahmen.)

Obwohl die Gefängnißverwaltung Gesandtschaften bei O'Connell zuzulassen bereits verboten hatte, fuhren am 13. Juni doch die Mayors und Stadträthe von Cork, Limerick, Waterford, Galway, Kilkenny &c. in einem gemeinsamen Aufzuge bei der Gefängnißthür vor und verlangten Einlaß, um O'Connell Adressen aus den von ihnen vertretenen Städten zu überreichen. Der Direktor des Gefängnisses empfing sie mit der Erklärung, daß ihm eine Gewährung ihres Wunsches verboten sei, worauf sie ihm zunächst feierlichst ihre Bisttenkarten als Abgesandte einhändigten und dann als Privatpersonen immer sieben auf ein Mal bei O'Connell vorgelassen wurden.

Musikalisches.

Es wäre in der That unbillig, über die vielen fremden Virtuosen, die gegenwärtig unser Ohr durch ihre seltenen Leistungen erfreuen, der einheimischen Künstler zu vergessen, die doch vorzugsweise berechtigt sind, unsere Theilnahme in Anspruch zu nehmen. In Rücksicht auf die junge Künstlerin, Fräulein Ad. Kiszwalter, wird die Pflicht, über sie zu berichten, für den Ref. zu einem angenehmen Geschäft, indem sie ihn in ihrem Konzert am verflossenen Freitag durch ihre gediegenen Leistungen wahrhaft überrascht hat. Ihr Spiel zeugte von seltener Anlage, von unermüdelichem Fleiße und einer tüchtigen Schule,

denn wir gewahrten an demselben Fertigkeit, Klarheit und Geschmack in schöner Harmonie, so daß wir uns zu der Hoffnung berechtigt halten, die junge Künstlerin werde, wenn sie durch Reisen und Hören von großen Meistern einst ihre Bildung vollendet haben wird, sich den renommierten Klavier-Virtuoson unserer Zeit würdig anschließen. Ihr Konzert, das durch mehrere gelungen ausgeführte Gesangspiecen eine angenehme Zugabe erhielt, war zahlreich besucht. R.

Musikalisches.

Die Musikfreunde werden aufmerksam gemacht auf das Concert, welches der ausgezeichnete Klarinetist Herr Wohlebe in einigen Tagen geben wird. Ref. hat Gelegenheit gehabt, denselben in einer zahlreichen Gesellschaft zu hören und alle waren tief ergriffen von den wundersamen Tönen, welche er seinem Instrument zu entlocken wußte. Von den anwesenden tüchtigen Musik-Kennern will Ref. nur die Herren Klingohr, Haupt und Flux nennen, welche gewiß die Behauptung bestätigen werden, daß Herr Wohlebe Ausgezeichnetes leiste. B—e.

Theater zu Posen.

Montag den 1. Juli: Außerordentliche Vorstellung. Einlaß halb 11. Anfang Punkt halb 12U. Vormittags: Matinée Musicale, gegeben von dem Violin-Virtuoson Herrn A. Bazzini aus Mailand, Schüler von Paganini.

Das Nähere befagen die Zettel.

A. Thiers.

So eben ist erschienen und bei E. S. Mittler in Posen zu haben:

NAPOLEON, Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs. Von A. Thiers.

Uebersetzt und mit einer Einleitung „die Geschichte Napoleons bis zum Consulat“ von L. F. Heyne,
1ste und 2te Lieferung

(welche auf schönes Velinpapier elegant gedruckt, so viel wie 15 gewöhnliche Octavbogen enthalten)
à 3½ Sgr.

Der hochgestellte Verfasser übergibt hiermit der Welt ein Werk, welchem längst mit der größten Erwartung entgegen gesehen wird, wo von Neuem der Geist des berühmten Staatsmannes glänzen wird. Das Ganze wird 4 Bde. umfassen.

Leipzig.

Ernst Schäfer.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Pferderennen wird am 3ten und 4ten k. Mts. auf der gewöhnlichen Rennbahn stattfinden.

Zur Verhütung von Unglücksfällen und Störungen wird Nachstehendes angeordnet:

1) Die Wagen und Reiter dürfen nur die zum Eichwalde führende große Straße, bis zu dem, links von derselben vor dem Justiz-Rath Hoyerschen Grundstück abführenden Wege passiren, und auf dem letzteren bis zur Wiese fahren, von dort begeben sie sich auf dem markirten Wege zum Rennplatze.

2) Die Wagen der Mitglieder des Vereins finden ihren Platz hinter den aufgestellten Buden.

3) Zuschauer, die während des Rennens auf ihren Wagen verweilen wollen, fahren neben den Bänken und Buden vorbei, und sind diese Wagen jenseits der Buden so aufzustellen, daß sie eine Reihe bilden, und daß die Köpfe der Pferde nach dem Warthaflusse gerichtet sind.

4) Den Reitern wird ihr Platz von den an der Bahn aufgestellten Beamten angewiesen werden.

5) Bei der Rückkehr von dem Rennplatze müssen die hinter den Buden aufgestellten Wagen denselben Weg, auf welchem sie gekommen, die übrigen ad 3. bezeichneten aber den hinter dem Etablissement St. Domingo vorbeiführenden, also den nächsten nach der Stadt, einschlagen.

6) Das Fahren und Reiten über die Rennbahn ist verboten, und es darf überhaupt nur im gewöhnlichen Trabe gefahren werden.

7) Für die zu Fuße sich einfindenden Zuschauer sind die Wege bestimmt, welche links von der großen Straße nach dem Eichwalde über die Wiese führen; sie haben sich, sofern sie nicht mit Einlaßkarten zur Tribüne versehen sind, diesseits der Bänke von der Stadt her aufzustellen.

8) Die Rennbahn, und der durch dieselbe eingeschlossene Raum dürfen von den Zuschauern nicht betreten werden.

9) Hunde dürfen nicht mitgebracht werden.

10) Getränke, welcher Art sie seyn mögen, im Umhertragen feil zu bieten, ist nicht erlaubt; nur diejenigen dürfen Erfrischungen an den ihnen angewiesenen Plätzen verkaufen, welche die Erlaubniß dazu besitzen.

11) Die Kutscher dürfen nicht eher vor der Tribüne vorfahren, als bis sie hierzu von ihren Herrschaften angewiesen werden, und dann darf dies nur im Schritte geschehen, was auch bei dem Vorbeifahren bei andern Wagen streng zu beobachten ist.

12) Diejenigen Kutscher, welche obigen Anordnungen und den Anweisungen der Polizei-Beamten und Gendarmen nicht Folge leisten, werden auf der Stelle verhaftet, und, wenn ihr Vergehen gesetzlich nicht eine härtere Abndung unterliegt, mit einem 24stündigen Arrest bestraft werden.

Die vorstehenden Anordnungen bezwecken lediglich die Aufrechthaltung der Ordnung und Verhütung von Unglücksfällen, weshalb darauf gerechnet wird, daß das Publikum bereit sein wird, die Beamten hierin zu unterstützen.

Posen, den 29. Juni 1844.

Königl. Commandantur. Der Polizei-Präsident.
von Steinacker. von Minutoli.

Auktion.

Montag den 1sten Juli Nachmittags von 3 Uhr ab sollen im Auktions-Lokale am Sapieha-Platz No. 2. einige männliche Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, verschiedene Prätiösen, Uhren, eine gute mit Silber ausgelegte Jagd-Flinte und Jagd-Geräthschaften, so wie auch mehrere andere Gegenstände, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung in Pr. Courant öffentlich versteigert werden.

U n s c h ü ß,

Hauptmann a. D. und K. Aukt.-Comm.
(Beilage.)

Beilage

zur
Zeitung für das Großherzogthum Posen.

N^o 151.

Montag den 1. Juli.

1844.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht Bromberg.

Das im Inowraclawer Kreise belegene Rittergut Janocin (Janoczyno), nach der früheren im Jahr 1831 aufgenommenen Taxe landschaftlich abgeschätzt auf 8962 Rthlr. 9 sgr. 6 pf., soll am 9ten Oktober 1844 Vormittags um 10 Uhr

im Wege der Resubhaftation an ordentlicher Gerichtsstelle verkauft werden. Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalt nach unbekanntem Realgläubiger, nämlich:

die Johann und Scholastica (geborne von Ubisch) von Bielickischen Eheleute,
der Capitain Malbert von Loga,
die Valentina geborne von Bielicka verhehlichte von Chohnacka,
die Theophila Pawlowicz und die verwittwete Anna Christina Busse geborne Schendel,
werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Der Gastwirth Friedrich Müller als Besitzer des, in hiesiger Stadt sub Nro. 3. belegenen Hauses, wovon der Besitztitel noch auf den Namen der Bürger Daniel Buschkeschen Intestaterben eingetragen steht, hat zum Zwecke der vollständigen Berichtigung seines Besitztittels im Hypothekenbuche das Aufgehobene etwaniger unbekanntem Realprätendenten beantragt.

Es steht zur Anmeldung etwaniger Ansprüche ein Termin auf

den 30. Oktober c. Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle an, und werden etwanige Realprätendenten dazu unter der Warnung hiersmit vorgeladen, dass die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Realansprüchen auf das Grundstück werden präkludirt und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Fيلهne den 7. Juni 1844.

Königlich Land- und Stadtgericht.

Aufgebot.

Am 13. April c. sind zu Beglewo Hausland, Schrodaer Kreises, auf einem Ackerstück unter der Erde eine Menge theils zerbrochene ausländische silberne Münzen, Drähte, Ketten und Verzierungen in einem irdenen Topfe aufgefunden worden.

Alle diejenigen, welche Eigenthumsansprüche an diesen Fund zu haben vermeinen, werden hiedurch aufgefordert, dieselben bei uns bis spätestens den 26ten August, als den zu diesem Behufe von dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Heinz an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls

damit, als über ein herrenloses Gut verfahren werden wird.

Schroda den 10. Juni 1844.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Wein- und Cigarren-Auktion.

Mittwoch den 3ten, Donnerstag den 4ten Nachmittags von 4 Uhr ab, und Freitag den 5ten Juli Vormittags von 10 — 1 und Nachmittags von 4 — 6 Uhr sollen im Auktions-Lokal Capichaplas No. 2. mehrere Hundert Flaschen Französischer rother und weißer Wein, 1000 Flaschen weißer und rother Rheinwein, 200 Flaschen ächter und 600 Flaschen Neuschäteller Champagner-Wein, in Parthien à 10 — 100 Flaschen, so wie auch eine Parthie guter Cigarren, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant verkauft werden.

Anschüß,

Hauptmann a. D. und Königl. Aukt.-Comm.

Porzellan-Verkauf aus der Königl. Porzellanmanufaktur in Berlin.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen: daß mein Porzellan-Lager durch neue Zuforderungen aus der bezeichneten Manufaktur aufs vollkommenste assortirt ist.

Da der unvermeidliche Aufenthalt bei der Auktion vielen Herrschaften zeitraubend und unangenehm ist, so habe ich die Veranstaltung getroffen, daß die Porzellane in meinem Geschäfts-Lokale während des Johanni-Marktes ganz zu denselben billigen Preisen, wie dies voriges Jahr auf der im Hotel de Saxe stattgefundenen Auktion geschehen, verkauft werden können.

Joh. Jg. Meyer,

No. 70. neue Straße und Waisengassen-Eck.

Von nachstehenden in ihren Wirkungen ganz ausgezeichneten Artikeln, sämmtlich mit ausführlichen Gebrauchsanweisungen versehen, befindet sich bei Endesgenanntem die alleinige Niederlage:

Aromatisches Kräuteröl

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare, welches unter der Garantie verkauft wird, daß es ganz dieselben Dienste leistet, als alle bisher angepriesenen, theuern und oft über 1 Rthlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe $\frac{1}{2}$ Rthlr. Pr. Crt.

Poudre de Chine,

von Vilain & Comp. in Paris.

Untrügliches und durchaus unschädliches Mittel, grauen, rothen und verbleichten Haaren binnen 2

bis 3 Stunden eine schöne, natürliche und dauernde schwarze oder braune Farbe, je nach dem Wunsche des Gebrauchenden, zu geben. Preis für die große Flasche 1 $\frac{1}{3}$ Rthlr. Desgleichen für die halbe Flasche $\frac{2}{3}$ Rthlr.

Extrait de Circassie

von Dimenson & Comp. in Paris.

Dieses vielfach erprobte Schönheitsmittel reinigt nicht nur die Haut von allen Flecken, sondern giebt derselben nach längerem Gebrauch die Frische, den Glanz und die Weichheit, wodurch sich die Orientalischen Frauen auszeichnen.

Preis pro Flacon $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Geprobte Haar-Tinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben und dabei das Wachstum zu befördern. Unterfucht und genehmigt von den Medicinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden. Preis pro Flacon 1 $\frac{1}{2}$ Rthlr.

Zahnerlen.

Sicheres Mittel, Kindern das Zahnen außerordentlich zu erleichtern, erfunden vom Dr. Ramçois, Arzt und Geburtshelfer zu Paris.

Preis pro Etui mit Gebrauchsanweisung 1 Rthlr.

Ueber die vortreffliche Wirkung dieser Zahnerlen sind bereits vielfache Zeugnisse eingegangen, die auf Verlangen zur Ansicht bereit stehen.

Aechte

Löwenpomade von James Davy in London, vorzüglichstes Mittel, um in einem Monat Kopfhaare, Schnurrbärte, Backenbärte und Augenbrauen herauszutreiben.

Preis pro Diegel mit Original-Beschreibung 1 Rthlr. desgl. $\frac{1}{2}$ = = = = $\frac{1}{2}$ =

Cosmetique-Americain,

neues untrügliches und durchaus unschädliches Mittel zur Vertreibung der Finnen und des Kupferauschlages im Gesicht, so wie zur Herstellung der reinsten und zartesten Haut.

Preis à Flacon mit Gebrauchsanweisung $\frac{2}{3}$ Rthlr.

Die unfehlbar und überraschende Wirkung dieses Mittels hat sich durch die vielfachsten damit angestellten Versuche so bewährt, daß man dasselbe allen Personen, die an obigen fatalen Entstellungen des Antlitzes leiden, mit vollkommenen Rechte empfehlen kann.

Keine Hühneraugen mehr!

Unfehlbares Mittel, um Hühneraugen auf eine ganz schmerzlose und leichte Weise, und zwar in der kürzesten Zeit für immer auszurotten, ist in versiegelten Schachteln mit Original-Beschreibung versehen.

Die Schachtel à $\frac{1}{3}$ Rthlr.

Neueste Erfindung.

Ananas-Pomade.

Unübertreffliches feinstes Haar-Parfüm, zur Verschönerung der Haare, und das Wachstum derselben mächtig befördernd.

Preis pro Topf $\frac{2}{3}$ Rthlr.

Crème pour dresser et fixer la barbe.

Unentbehrlich für Alle, die Schnurr- und Backenbärte tragen. Durch Anwendung dieses feinen Mittels bekommt das Barthaar eine prachtvolle Dressur;

dabei wirkt es höchst stärkend auf das Wachstum der Haare und kann mit wenig Wasser sogleich wieder ausgewaschen werden.

Preis pro Flacon 10 Sgr.

Elektricitäts-Ableiter.

Vorzügliches Mittel gegen alle Krankheiten des menschlichen Körpers, als: Rheumatismus, Nervenleiden aller Art, Ohrenzwang, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Krämpfe und Reissen in den Gliedern u. Preis 10 Sgr.

Posen.

J. J. Heine, Buchhändler.

Zahnärztliches. — Wiener und Pariser Schmelz- und Emaille-Zähne, wie auch natürliche Menschenzähne, setze ich zum Billigsten und ohne Schmerzen ein, puze und plombire Zähne, ziehe schmerzhaftige Zähne, auch das kleinste Stiftden möglichst ohne Schmerzen aus. Zu hohlen Zähnen habe ich flüssigen und harten Zahnkitt zum Ausfüllen.

Meine hinlänglich bekannten Zahnargeneien sind stets bei mir zu haben, als:

No. 1. Zahnpulver zum Reinigen der Zähne u.

Stärkung des Zahnfleisches, die Dose 10 Sgr.

No. 2. Tinktur gegen den Brand und Weinfrost in

den Zähnen, wie auch wider den übeln Geruch im

Munde, die Flasche 10 und 20 Sgr. No. 3. Tink-

tur wider das Bluten des Zahnfleisches, und zur

Befestigung lockerer, loser Zähne, die Flasche 10

und 20 Sgr. No. 4. Tropfen gegen Zahnschmer-

zen, das Fläschchen 5 und 10 Sgr. No. 5. Flüss-

igen Zahnkitt, das Fläschchen 10 Sgr. No. 6.

Harten Zahnkitt, die Dose 10 Sgr.

D. Moenich, praktischer Zahnarzt,

in Posen, Wasserstraße No. 26, erste Etage.

Billiger Möbel-Verkauf.

Am Montag, den 1. Juli c., und an den nächstfolgenden Tagen Vormittags von 10 Uhr an, werde ich diejenigen Mahagoni- und Birken-Möbel, so wie Spiegel in Holz- und Goldrahmen, welche im letzten Quartale vermietet gewesen sind, aus freier Hand billig verkaufen.

Zugleich empfehle ich die neuen, so eben aus Berlin erhaltenen, modernen Mahagoni-Möbel zu den billigsten Preisen.

Meyer Kantorowicz,

jetzt Markt- und Wasserstraßen-Ecke No. 52.

Ein noch wenig gebrauchter eleganter Halbwa- gen mit Vorderverdeck steht billig zu verkaufen bei E. Renard, Markt No. 85, im Hinterhause.

Das Kleider-Magazin von L. Müller, Schneidermeister aus Berlin, Mollkenmarkt Nr. 14., be- findet sich in Posen im Hôtel de Saxe, Bres- lauerstraße.

Markt No. 62, ist der Laden im Hausflur, auch eine Wohnung zu vermieten.

Ein großer Keller ist Markt No. 81. von Mi- chaeli c. ab zu vermieten.

Serberstraße Nr. 44. ist auf dem Hofe, Parterre, eine kleine Wohnung bis Michaeli zu vermieten, und Breslauerstraße Nr. 22. ist ein freundliches Zimmer, 2 Treppen hoch, vorn heraus, sofort zu beziehen.

Eine Gelegenheit, gute Leinwand und Tisch- Zeuge billig zu kaufen.

Es ist mir geglückt, im Laufe dieses Jahres an Eisenbahn-Aktien circa 90,000 Rthlr. zu gewinnen, bin daher Willens, mich von sämtlichen Geschäften zurückzuziehen und mein Vermögen in Landgütern anzulegen, und deshalb wünschend, will ich meinen Leinen-Waaren-Vorrath so bald wie möglich veräußern, habe deshalb sämtliche Preise herunter gesetzt und hoffe, daß nie Gelegenheiten sich darbieten werden, so gute Waaren für einen billigen Preis zu erlangen.

Schlesische Leinwand zu einem Duzend Hemden, die früher 11 Thaler gekostet, für 5½ Thaler;
Herrnhuter Leinwand, das Stück von 60 langen Ellen, früher 16 Thaler, jetzt für 9 Thaler;
Dielefelder Hausleinwand, das Schock, lange Elle, früher 20 Thaler, jetzt für 11 Thaler.
Feinere Gattungen, die früher von 30 bis 70 Thlr. verkauft wurden, sind von 15 bis 40 Thaler herabgesetzt. Holländische Leinwand 50 bis 60 lange Ellen, früher von 90 bis 110 Thaler der Preis, jetzt 50 bis 60 Thlr.

Tischzeuge in Drell und Damast.

Mit 6, 12, 18 und 24 Servietten, welche an Pracht und Güte alle Erwartungen übertreffen.

- Drillich = Gedecke.
1 Tafeltuch mit 6 Servietten, früher 8 Thaler, jetzt für 1½ Thaler;
1 Tafeltuch mit 12 Servietten, früher 18 Thaler, jetzt 5 Thaler;
1 ganz superfeines mit 12 Serviett., früher für 20 Thlr., jetzt von 8 bis 10 Thaler.

Damast = Gedecke.

Mit Landschaften, Blumen, Wappen und Jagdstücken.

- 1 Gedeck mit 6 Servietten, früher 19 Thaler, jetzt für 7 Thaler;
1 Gedeck mit 12 Servietten, früher von 26 bis 45 Thlr., jetzt 18 bis 26 Thaler;
1 Gedeck mit 24 Servietten, früher mit 60 Thaler, jetzt für 24 Thaler.
Einzelne Tischtücher das Stück zu 10 Sgr., Stubenhandtücher die Elle 2 Sgr., Damast-Handtücher das Duzend von 3 Thlr. und darüber, so wie sämtliche Waaren, die einzeln aufzuführen der Raum nicht erlaubt.

Die Preise sind fest.

Wiederverkäufern gewähre ich einen ansehnlichen Rabatt, und ersuche solche, sich gefälligst des Morgens 7 Uhr bei mir einzufinden.

Bei Partien über 100 Thaler gewähre ich sämtlichen Herrschaften 2 pCt. Rabatt.

Der Verkauf beginnt Montags den 1. Juli und endet Montag den 8., Abends 4 Uhr.

Sämtliche Waaren sind dem Herrn Brieste in Commission übergeben. Wohnung und Verkaufs-Lokal ist Breslauer- und Ziegenstraßen-Ecke No. 2. 1 Treppe hoch.

J. Rosenbaum aus Brandenburg in Preußen.

Wilhelms-Strasse No. 24. Parterre

befindet sich das Lager der gefertigten Schmuck- und Toiletten-Gegenstände aus künstlichen Edelsteinen,

Imitation de Diamants,

von E. Austrich aus Paris,

und endet der Verkauf die folgenden Tage.

In demselben Local befindet sich das Lager

von Mitschels aus London berühmt gewordenen

Metal-Schreib-Federn,

so wie Mickelthwats (Hydro-Tramped Razors) die vorzüglichsten neuerer Zeit in England erfundenen Rasir-Messer.

Salomon Levy,

Breite-Strasse No. 30., empfiehlt
extra feines Post-Papier à 2½ Sgr. pro
Buch, bei größerer Abnahme noch billiger, so wie

auch Concept-, Kanzlei-, Register- und andere
Papiere, und alle Arten Conto- und Wirthschafts-
bücher, zu auffallend billigen Preisen,
en gros und en detail.

Um schneller zu räumen, verkaufe ich mit
12¹/₂ 0/0 Rabatt, oder
 um den Sten Theil billiger unter dem Fabrik-
 Preis,

alle bei mir vorrätigen Paquet-Tabake aus wä-
 tigger Fabriken bei Abnahme ganzer Pfunde, als:

Grmeler's Rauchtabake:

- Soll. Canaster No. 2. zu 11 Sgr. — Fabrik-
 preis 12¹/₂ Sgr.
- Korb-Canaster No. 6. zu 10¹/₂ Sgr. — Fabrik-
 preis 12 Sgr.
- Canaster ohne Rippen No. 1. zu 10¹/₂ Sgr. —
 Fabrikpreis 12 Sgr.
- Pour la Noblesse 17¹/₂ Sgr. — Fabrikpr. 20 Sg.
- Rothschild 8³/₄ Sgr. — Fabrikpreis 10 Sgr.
- Cuba 8³/₄ Sgr. — Fabrikpreis 10 Sgr.

Ulrici's Rauchtabake:

- Varinas in Paqueten zu 17¹/₂ Sgr. — Fabrik-
 preis 20 Sgr.
 - Varinas-Melange No. 1. 13¹/₄ Sgr. — Fabrik-
 preis 15 Sgr.
 - Varinas-Melange No. 2. 10¹/₂ Sgr. — Fabrik-
 preis 12 Sgr.
 - Varinas-Melange No. 3. 8³/₄ Sgr. — Fabrik-
 preis 10 Sgr.
 - Cuba-Canaster zu 8³/₄ Sgr. — Fabrikpr. 10 Sgr.
- Dasselbe gilt von den noch vorrätigen andern
 fremden Fabrikaten, so auch von den

**Amsterdamer Rauch-
 Tabaken.**

Nollen-Barinas vom
 Jahrgange 1834 zu 20 Sgr. — früher
 25 Sgr.

Türkischen Rauchtabak zu 25 Sgr.
 und bei 10 Pfund zu 20 Sgr.

Cigarren zu bedeutend herabgesetzten
 Preisen.

Posen, am 1. Juli 1844.

Jacob Träger,
 am Markt No. 57.

Bremer Brust-Cigarren

sind wiederum zu haben bei

E. R. Rohrmann,
 Breslauer-Straße No. 27.

Wegen Orts- und Geschäfts-Veränderung ver-
 kaufe ich meine sämtlichen Leinwand- und Schnitt-
 Waaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Posen, Markt No. 94.

im Baumannschen Hause.
Julius Neustadt,
 vormals: Wwe. Neustadt.

Parfümeur Klawir's Preise.

- 12 St. Toiletteseife 8 Sgr. | 6 Fl. E. d. Colog. 12¹/₂ Sgr.
- 6 Pots Pomade 10 = | 6 . E. d. Lavande 22¹/₂ =
- 6 Flacons Haaröl 14 = | 1 Pf. Mohrübens-
 bonbons 8 =

Posen, Breslauerstraße No. 14.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hier-
 durch die ergebene Anzeige, daß meine Badeanstalt
 Friedrichs-Straße No. 37., der Postuhr vis-à-vis,
 wiederum eröffnet worden. Da dieselbe gänzlich
 renovirt und aufs Bequemste eingerichtet ist, bitte
 ich um recht zahlreichen Besuch.
 Posen im Juni 1844.

Moriz Vincus.

 Allerbeste Gattung neuer
Seringe, Stück 1 Sgr., beste
 Mess. Citronen, das Hundert 2 Rthlr. 5 Sgr., beste
 Mess. Apfelsinen zu billigen Preisen; aller-
 feinstes frisches Prov.-Del, Quart 20 Sgr., frische
 Perigord-Trüffel in Del, Flasche 2 Rthlr., frische
 eing. Westindischen Ingwer, sowie auch
 ächten geräucherten Rheinlachs
 empfang

Joseph Ephraim, Wasserstraße No. 1.

Montag den 1. Juli: **Abonnement-Kon-
 zert VII. auf dem Schilling.** Anfang 5¹/₂
 Uhr Nachmittags.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 27. Juni 1844.	Zins- Fuss.		Preus. Cour	
	Brief.	Geld.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldsscheine	3 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂	100 ³ / ₄	—
Preuss. Engl. Obligat. 1830 . .	4	—	—	—
Präm.-Scheine d. Seehandlung .	—	88 ¹ / ₂	—	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 ¹ / ₂	100 ¹ / ₄	99 ³ / ₄	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	3 ¹ / ₂	100 ³ / ₄	—	—
Danz. dito v. in T.	—	48	—	—
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 ¹ / ₂	100 ³ / ₄	100 ³ / ₄	—
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	104 ¹ / ₂	104	—
dito dito dito	3 ¹ / ₂	99 ³ / ₄	99 ¹ / ₂	—
Ostpreussische dito	3 ¹ / ₂	—	101 ¹ / ₂	—
Pommersche dito	3 ¹ / ₂	100 ³ / ₄	—	—
Kur- u. Neumärkische dito . . .	3 ¹ / ₂	101 ¹ / ₂	—	—
Schlesische dito	3 ¹ / ₂	100 ³ / ₄	—	—
Friedrichsd'or	—	13 ⁷ / ₈	13 ³ / ₈	—
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	12 ³ / ₈	12 ¹ / ₈	—
Disconto	—	3	4	—
Actien.				
Berl. Potsd. Eisenbahn	5	165	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	104	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	190 ¹ / ₂	189 ¹ / ₂	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	104	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	160	—	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	103 ³ / ₄	—	—
Düss. Elb. Eisenbahn	5	—	91 ³ / ₄	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	97 ¹ / ₄	—
Rhein. Eisenbahn	5	86	85	—
dto. dto. Prior. Oblig.	4	—	97	—
dto. vom Staat garant.	3 ¹ / ₂	—	—	—
Berlin-Frankfurter Eisenbahn .	5	149 ¹ / ₂	—	—
dto. dito. Prior. Oblig.	4	103 ³ / ₄	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn	4	—	123	—
do. do. do. Litt. B. v. eingez.	—	115 ¹ / ₂	—	—
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	128 ¹ / ₂	—	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	120 ¹ / ₂	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	118	—	—
dito. dito. Prior. Oblig.	4	103 ¹ / ₄	—	—